

Gerstenberger, Wolfgang

**Article**

## Wenig Wachstum in Sachsen wegen gespaltener Konjunktur

ifo Dresden berichtet

**Provided in Cooperation with:**

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

*Suggested Citation:* Gerstenberger, Wolfgang (2001) : Wenig Wachstum in Sachsen wegen gespaltener Konjunktur, ifo Dresden berichtet, ISSN 0945-5922, ifo Institut, Niederlassung Dresden, Dresden, Vol. 08, Iss. 3, pp. 3-6

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/169590>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

## Wenig Wachstum in Sachsen wegen gespaltener Konjunktur

Die Wirtschaftsentwicklung in den neuen Bundesländern wird derzeit eher in dunklen Farben gemalt. Die pessimistischen Töne kommen nicht ganz von ungefähr. Schließlich wird über die zukünftige Unterstützung der neuen Bundesländer im Rahmen der Fortsetzung des Solidarpakts verhandelt. Kränkliche Patienten können auf mehr und stärkere Medizin hoffen. Dabei gibt es Entwicklungen in Ostdeutschland, die eine robuste Entwicklungsdynamik belegen.

### Von den Risiken des Lobbying

Nichts ist so attraktiv für Investoren wie ein Standort mit günstigen Ansiedlungsbedingungen, auf dem bereits Erfolgsgeschichten geschrieben worden sind. Wenn beim Lobbying für möglichst hohe Finanzhilfen für Ostdeutschland zu sehr die schlechten Nachrichten über die neuen Bundesländer herausgefiltert werden, dann besteht wegen der Rückwirkung auf das Standortimage das Risiko, dass dadurch Ostdeutschland mehr Investitionen entgehen als später mit mehr Finanzmitteln herbeisubventioniert werden können.

Der Hinweis auf diese Zusammenhänge erscheint angebracht, weil es Ostdeutschland auch 2001 mit einer gespaltenen Wirtschaftsentwicklung zu tun haben wird. Dies unterstreicht die nachstehende Vorausschau auf die Konjunkturentwicklung in Sachsen, das durchaus als prototypisch für die ostdeutschen Flächenländer gesehen werden kann. Wenn ein Schlüsselbereich der Konjunktur – die Industrie – kräftig nach oben zieht, aber die Bauwirtschaft – die zweite wichtige Triebkraft – sich phasenweise nicht nur im Sink- sondern im Sturzflug befindet, dann kann im Durchschnitt nur wenig Wachstum herauskommen. Das niedrige gesamtwirtschaftliche Wachstum (und die deshalb fortbestehenden Probleme am Arbeitsmarkt) in Ostdeutschland als Beleg dafür auszugeben, dass die Wachstumskräfte in den neuen Bundesländern fehlen oder erlahmt sind, ist dann schon fast perfide. Schließlich befindet sich die Bau-

wirtschaft im Sinkflug, weil sie in den 90er Jahren zur Schaffung von Jobs mit Hilfe von viel staatlicher Förderung in eine Höhe geschossen wurde, wo die Luft so dünn ist, dass sie sich dort nicht halten kann.

### Die Sonnenseite

Zu den Wirtschaftsbereichen in Sachsen, die eine sehr positive Entwicklung genommen haben, zählt das verarbeitende Gewerbe. Die sächsische Industrie hat in den letzten fünf Jahren ihre Wertschöpfung um jährlich knapp 7 % pro Jahr erhöht. Die Dynamik in der Industrie war damit weit stärker ausgeprägt als in Westdeutschland, wo selbst die Paradeindustrielländer Bayern und Baden-Württemberg nur ein Wachstum der Wertschöpfung im verarbeitenden Gewerbe zwischen 2,5 und 3 % zu verzeichnen hatten. Auch im Wachstumswunderland Irland wäre man stolz auf ein derartiges Wachstum. Ähnliche Erfolgszahlen sind auch für die übrigen neuen Länder zu notieren.

Der Industrieaufschwung in Sachsen, wie in den anderen neuen Ländern, hat selbst tragende Elemente. Seit dem Frühjahr 2000 kühlt sich nämlich das Konjunkturklima in Westdeutschland ab, während es sich in Ostdeutschland noch verbessert bzw. auf hohem Niveau behauptet hat. Erst in den letzten zwei Monaten mehren sich die Firmen, die offenbar Rückwirkungen aus der Abschwächung der Konjunktur in Westdeutschland auf das eigene Geschäft befürchten.

Bei einer besseren Beurteilung der Exportaussichten haben sich nämlich die Geschäftserwartungen für die nächsten sechs Monate deutlich verschlechtert.<sup>1</sup> Von einem Status der verlängerten Werkbank, bei dem ein Konjunkturschnupfen in Westdeutschland zur Lungenentzündung in Ostdeutschland führt, kann jedenfalls nicht mehr die Rede sein. Die Auftragseingänge sind in Sachsen während des letzten Jahres durchgehend mit Raten von 10 % und mehr im Vorjahresvergleich gewachsen. Im ersten Quartal 2001 hat das Auftragseingangswachstum diese Größenordnung noch übertroffen. Es überrascht deshalb nicht, dass

<sup>1</sup> Vgl. in diesem Heft Lachner, J. „Industrie: Lage gut, Erwartungen deutlich skeptischer“, S. 54 ff.

die Unternehmen eine kräftige Ausweitung der Produktion im Jahresdurchschnitt 2001 planten.<sup>2</sup> Für Sachsen erwarteten die Firmen für 2001 sogar einen Produktionszuwachs von 14 %. Für die übrigen neuen Länder ergibt sich aus den Produktionsplänen der Unternehmen ein Zuwachs von 12 % im laufenden Jahr.

Die Ertragslage in der Industrie, die sich in den letzten Jahren spürbar verbessert hat, bewegt sich jetzt offenbar auf einem Niveau, das zur weiteren Expansion einlädt. Die Verbesserung der Ertragslage lässt sich nicht nur aus dem Urteil der Unternehmen ableiten.<sup>3</sup> Auch die Entwicklung der Lohnstückkosten im Verarbeitenden Gewerbe, die inzwischen auf das Niveau des westdeutschen Durchschnitts abgesunken sind, spricht hierfür.

Vor diesem Hintergrund ist eine Prognose, dass das sächsische Verarbeitende Gewerbe die Wertschöpfung auch im Jahre 2001 mindestens so stark ausweiten wird wie im vergangenen Jahr, eher auf der vorsichtigen Seite. Sie hält auch, wenn das kräftige Nachfragewachstum, wie von den Industriefirmen seit März/April befürchtet, sich nicht fortsetzt. Auch für das produzierende Gewerbe insgesamt ist damit eine kräftige Expansion programmiert (vgl. Abb. 1). Sie wird allerdings nicht ganz so stark ausfallen wie 2000. Durch die Inbetriebnahme eines neuen Kraftwerks hatte sich die Wertschöpfung im Bereich Energiewirtschaft/Bergbau sprunghaft erhöht. Mit einem solchen Sonderfaktor ist für 2001 nicht zu rechnen.

### Im Schattenreich

Das Kontrastprogramm zum Verarbeitenden Gewerbe bietet das Baugewerbe Sachsens. Seit 1995 hält ein Schrumpfungsprozess an. Dieser hat sich 2000 deutlich beschleunigt, die Wertschöpfung ging 2000 um 10–11 % zurück. Das Konjunkturklima ist im

tiefen Keller<sup>4</sup> und viele Baufirmen kämpfen um das Überleben. Die Auftragseingänge haben bis in das erste Quartal 2001 hinein kräftig abgenommen. Berücksichtigt man die Zeitspanne, die zwischen Auftragsvergabe und Baufertigstellung verstreicht, so ist für das laufende Jahr ein weiterer deutlicher Rückgang in der Bauproduktion vorprogrammiert. Zwar rechnen die Forschungsinstitute für Ostdeutschland insgesamt, dass der Rückgang bei den Bauinvestitionen nicht mehr so stark ausfallen wird wie im abgelaufenen Jahr.<sup>5</sup> Bisher folgte die Wertschöpfung im sächsischen Baugewerbe eng dem Wachstum der ostdeutschen Bauinvestitionen. Die Wertschöpfung 2001 würde demnach nur um 5–7 % zurückgehen. Angesichts der im Vergleich zu den anderen neuen Ländern ungünstigeren Nachfrageentwicklung ist jedoch ein noch stärkerer Produktionsrückschlag nicht auszuschließen.

### Auf der Erde oder die „Lokalen“

Wenn von den Zugpferden der Konjunktur eines lahmt, dann wirkt sich dies auch auf den marktbestimmten Dienstleistungsbereich aus, der vorwiegend für den lokalen Markt produziert. Insbesondere im Handel und im Gastgewerbe hat sich die Konjunktur abgekühlt. Offenbar dämpft die Furcht um den Arbeitsplatz, die durch die Entlassungen im Baubereich genährt wird, fühlbar die Konsumbereitschaft mit entsprechenden Konsequenzen für den Einzelhandels- wie den Gaststättenumsatz. Der Verkehr profitiert dagegen von der Ausweitung der Geschäftstätigkeit im verarbeitenden Gewerbe und schreibt bei der Wertschöpfung positive Wachstumszahlen. Insgesamt dürfte die Wertschöpfung im Bereich Handel und Verkehr sich in etwa auf dem Vorjahresniveau bewegen (vgl. Abb. 1).

Der Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister wird in seinem Wachstum durch die

<sup>2</sup> Vgl. in diesem Heft Gürtler, J. „Sächsische und ostdeutsche Industrie 2001: Produktion, Beschäftigung und Erträge auf Expansionskurs“, S. 22 ff.

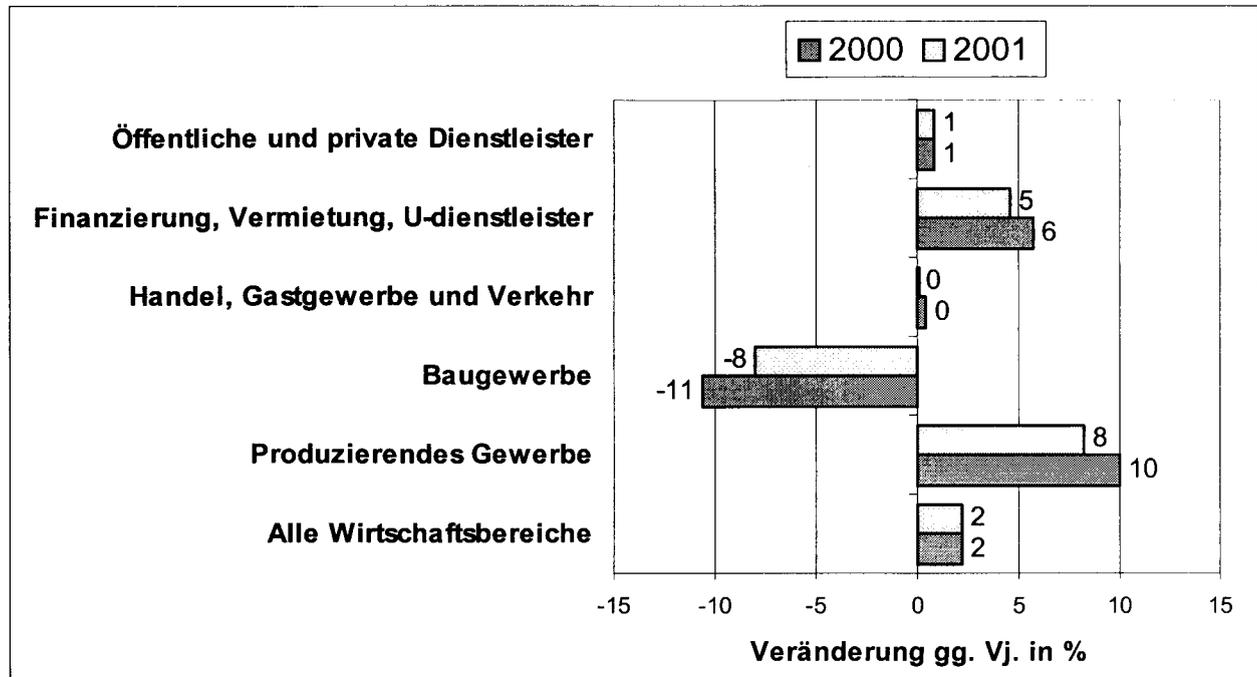
<sup>3</sup> Vgl. in diesem Heft Gürtler, J. „Sächsische und ostdeutsche Industrie 2001: Produktion, Beschäftigung und Erträge auf Expansionskurs“, S. 22 ff.

<sup>4</sup> Vgl. in diesem Heft Lachner, J. „Baugewerbe: Schwacher Geschäftsverlauf, Pessimismus schwindet“ S. 56 ff.

<sup>5</sup> Vgl. in diesem Heft Nierhaus, W. „Gesamtwirtschaftliche Perspektiven für Deutschland“, S. 7 ff.

Abb. 1

### Wachstum der Bruttowertschöpfung in Preisen von 1995 nach Wirtschaftsbereichen



Quelle: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder“, Berechnungen und Vorausschätzungen des ifo Instituts.

relativ stetige Expansion der Finanzdienste gestützt. Bei den Unternehmensdienstleistern wechseln Licht und Schatten. In Teilbereichen, wie bei den Architekten- und den Ingenieurbüros, macht sich der Schrumpfungsprozess im Baubereich bemerkbar. Auch bei den Informations- und Softwarediensten expandieren die Geschäfte in Ostdeutschland seit geraumer Zeit nicht so rege wie in Westdeutschland.<sup>6</sup> Für 2001 liegt für die IT-Dienste eine Wachstumsverlangsamung im Bereich des Wahrscheinlichen.<sup>7</sup> Schwierig ist die Entwicklung im Bereich Wohnungswesen und Vermietung einzuschätzen. Die Wertschöpfung dieses Sektors enthält als stabilisierendes Element die Kosten der Wohnungsnutzung durch die Eigentümer. Leasing und andere Vermietungsformen

wachsen. Das Grundstücks- und Wohnungswesen hat in Sachsen wie in Ostdeutschland insgesamt im Gefolge des durch die staatliche Investitionsförderung induzierten Booms im Wohnungs- und Gewerbebau in der Vergangenheit kräftig expandiert. Nachdem der Höhepunkt in den Fertigstellungen bei Wohnungen und Bürogebäuden, die es zu verkaufen bzw. zu vermieten gilt, schon weiter zurückliegt, bewegt sich das Geschäft in den Maklerbüros und Grundstücks- und Wohnungsverwaltungen in ruhigeren Bahnen. Hierfür spricht die Entwicklung der Gewerbeanmeldungen. Insbesondere die „echten“ Anmeldungen, d.h. die Gründungen, die auch Jobs für abhängig Beschäftigte schaffen, hat bereits im abgelaufenen Jahr deutlich abgenommen.<sup>8</sup>

<sup>6</sup> Vgl. dazu in diesem Heft: Röhl, K.-H. „Die Entwicklung der Beschäftigung in unternehmensnahen Diensten in Sachsen und Ostdeutschland – weiterhin ein ‚Wachstumsmotor?‘“, S. 28 ff.

<sup>7</sup> Vgl. Gürtler, J. (2001) „DV-Dienstleister: Brechen härtere Zeiten an?“ ifo Schnelldienst 54 (6), S. 42–45.

<sup>8</sup> Vgl. Statistisches Landesamt Sachsen (Hrsg.) Statistische Berichte „Gewerbeanmeldungen und -abmeldungen im Freistaat Sachsen“, IV. Quartal 2000.

Angesichts der skizzierten Entwicklung in den Sparten dürfte der Gesamtbereich eher schwächer in der Wertschöpfung zunehmen als im vergangenen Jahr (vgl. Abb. 1). Unter dem Diktat der knappen Kassen und unter dem Zwang, die öffentlichen Verwaltungen zu straffen, verzeichnet der Bereich der öffentlichen und privaten Dienste schon einige Jahre eine Stagnation der Wertschöpfung bei realer Betrachtung. Für 2001 gibt es keine Anzeichen, dass sich hieran etwas ändern könnte.

### Warm + Kalt = Flau

Fasst man die dargestellten Veränderungen für die Wirtschaftsbereiche zusammen, so ergibt sich ein Wachstum der Bruttowertschöpfung insgesamt von rund 2 %. Das BIP-Wachstum in Sachsen wäre dann 2001 ähnlich flau wie im abgelaufenen Jahr (1,6 %). Auch gegenüber dem Expansionstempo in den ostdeutschen Ländern insgesamt<sup>9</sup> ergäbe sich keine signifikante Abweichung.

Wegen des engen Zusammenhangs zwischen Produktions- und Beschäftigungsentwicklung lässt sich aus der Prognose über die Entwicklung der Wertschöpfung auch eine Vorausschau zur Beschäftigtenentwicklung ableiten. Klar ist, dass das „Auf“ im Produzierenden Gewerbe und das „Ab“ im Baugewerbe sich in einem entsprechenden Muster bei der

Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen niederschlagen wird. Das Produzierende Gewerbe wird 2001 weiter einstellen. Hierfür sprechen auch die eher zur Vorsicht neigenden Beschäftigungspläne der Industrieunternehmen.<sup>10</sup> Da die Produktion nochmals deutlich zurück genommen werden muss, ist das Baugewerbe zu weiteren Entlassungen gezwungen. Der Rückgang kann durchaus an die 10 %-Marke heranreichen, welche im vergangenen Jahr in Sachsen zu beobachten war. Nimmt man hinzu, dass die Beschäftigung in den Dienstleistungszweigen voraussichtlich nur gedämpft erhöht werden kann, so muss man sich bei der Zahl der Erwerbstätigen insgesamt in Sachsen auf einen Rückgang um bis zu 1 % einstellen.

Trotz der robusten Industriekonjunktur kann also keine Entwarnung am Arbeitsmarkt gegeben werden. Deutlich ansteigende Erwerbstätigenzahlen werden in Sachsen wie in Ostdeutschland insgesamt erst zu beobachten sein, wenn der Sinkflug im Baugewerbe auf ein langfristig haltbares Niveau abgeschlossen sein wird. Solange die Spaltung der Wirtschaftsentwicklung in Sachsen wie Ostdeutschland anhält wird das Wachstum flau bleiben. Trotzdem ist die langfristige Wachstumsbasis gut und hat sich verbessert.

Wolfgang Gerstenberger

<sup>9</sup> Vgl. im Einzelnen hierzu in diesem Heft Nierhaus, W. „Gesamtwirtschaftliche Perspektiven für Deutschland“, S. 7 ff.

<sup>10</sup> Vgl. in diesem Heft Gürtler, J. „Sächsische und ostdeutsche Industrie 2001: Produktion, Beschäftigung und Erträge auf Expansionskurs“, S. 22 ff.